

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

946

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Erkältungskrankheiten und ihre Verhütung

Wo lauert Ansteckungsgefahr?

Die Antwort ist bald gegeben: Überall, wo sich Menschen aufhalten. Irgend ein erkälteter Schüler in der Klasse, eine Hustende auf der Strasse, ein niessender Kollege in der Lehrerkonferenz, ein vom Schnupfen Befallener im Tram und viele andere Erkältete können überall und bei jeder Gelegenheit die Luft mit Krankheitserregern durchsetzen und so ihre Erkältungskrankheit weitertragen.

FORMITROL

tötet die Bakterien schon in der Mund- und Rachenhöhle. Lassen Sie darum von Zeit zu Zeit eine Tablette im Munde zergehen.

Tuben zu Fr. 1.55 in Apotheken und Drogerien erhältlich

Dr. A. WANDER A. G., Bern

INHALT · SOMMAIRE

Stiller Herbst	527	Verschiedenes	532	Dans les sections	535
Zur Wahl des Zentralsekretärs	527	Neue Bücher	532	A l'étranger	536
Berner Schulwarte	530	La Convention universelle sur le droit		Divers	536
Schulfunksendungen	530	d'auteur entre en vigueur	534	Dans les cantons	537
Fortbildungs- und Kurswesen	531	Pour la nomination d'un secrétaire central	535	Bibliographie	537
Aus andern Lehrerorganisationen	532				

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Aarberg des BLV. Die Mitglieder der Primarschulstufe werden gebeten, bis 30. November folgende Beiträge auf unser Postcheckkonto III 108 BLV Sektion Aarberg einzuzahlen:

	Lehrer	Lehrerinnen
Berner Schulblatt	15.—	15.—
Schweizerischer Lehrerverein	3.—	3.—
Hilfsfonds des SLV	1.—	1.—
Stellvertretungskasse	9.—	15.—
Heimatkundewerk	2.—	2.—
Total	30.—	36.—

Neu in den BLV eintretende Lehrkräfte zahlen zudem ein Eintrittsgeld von Fr. 5.—.

Sektion Bern-Stadt des BLV. Sektionsversammlung, 17. November, 20 Uhr, in der Aula des Städtischen Gymnasiums. Geschäfte: 1. Begrüssung durch den Sektionspräsidenten. 2. Orientierung über die Lage. 3. Kurzreferate über die vier Anwärter. 4. Aussprache. 5. Wahl des neuen Zentralsekretärs. 6. Unvorhergesehenes.

Sektion Burgdorf des BLV. Versammlung zur Wahl des Zentralsekretärs: Donnerstag, 17. November, 14 Uhr, im Hotel Stadthaus in Burgdorf.

Section de Courtelary. Synode à Courtelary, le jeudi 24 novembre, à 10 h. 15, au Cinéma. Tractanda: 1. Procès-verbal et appel. 2. Démissions et admissions. 3. Rapport du caissier. 4. Nomination d'un secrétaire central. 5. Loi sur les traitements. 6. Divers. 7. Conférence de M. le préfet Sunier: «Aspects et originalités de l'œuvre de L. Pergaud.» Après le dîner, visite de la fabrique de chocolat C. Bloch. *Le comité*

Sektion Emmental des BMV. Sektionsversammlung Dienstag, den 15. November, 14 Uhr, Hotel Bahnhof in Konolfingen. Im ersten Teil: Vortrag mit Lichtbildern von Prof. F. G. Houtermans, Bern, über «Die letzten Bausteine der Materie und ihre Genetik». Im zweiten Teil übliche geschäftliche Traktanden (siehe persönliche Einladung). Gäste zum ersten Teil sind willkommen.

Section de Moutier de la SIB. Nous rappelons à nos membres l'assemblée synodale du jeudi 17 novembre, à Moutier, à 9 heures, à l'Aula de l'école secondaire. Pour le repas en commun, s'annoncer auprès du caissier, téléphone 9 24 02.

Sektion Nidau des BLV. Sektionsversammlung im Hotel Seeland, Biel, am Mittwoch, den 23. November, um 14.15 Uhr. Traktanden: Wahl eines Zentralsekretärs. Wir erwarten vollzähliges Erscheinen zu diesem wichtigen Anlass.

Landesteilverband Seeland des BLV. Der Vorstand der fünf Sektionen Aarberg, Biel, Büren, Erlach und Nidau lädt alle Sektionsmitglieder zu einer Orientierungsversammlung über die Wahl eines Zentralsekretärs ein. Die Versammlung findet statt, am Mittwoch, den 16. November, um 14 Uhr, in der Aula des Rittermatte-Schulhauses. — Traktanden: 1. Wahl eines neuen Mitgliedes in den Kantonalvorstand. 2. Die vier Kandidaten sprechen über ein gestelltes Thema. 3. Aussprache. Auch Mitglieder anderer Sektionen sind zu diesem Anlass freundlich eingeladen. Für den Vorstand: K. Maibach, Nidau.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangsverein Bern. Probe Montag, 14. November, 20–22 Uhr, für Damen und Herren im Hotel National.

Lehrergesangsverein Biel. Am Montag, den 14. November, findet keine Probe statt. Beginn der Proben für das Mozart-Konzert am Montag, 21. November, 17 Uhr, in der Aula des Dufourschulhauses. Neue Sängerinnen und Sänger sind herzlich willkommen.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe Donnerstag, den 17. November, punkt 17.10 Uhr, im Singsaal des alten Gymnasiums in Burgdorf. «Samson»-Konzert vom 26./27. November.

Lehrergesangsverein Frutigen-Niedersimmental. Probe Mittwoch, den 16. November, 14.15 Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

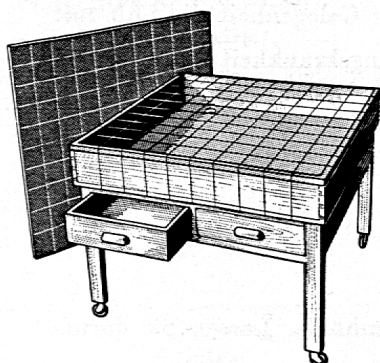
Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe Samstag, 12. November, 16.15 Uhr.

Lehrergesangsverein Oberaargau. Probe Dienstag, 15. November, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Mozart-Requiem.

Seeländischer Lehrergesangsverein. Probe Dienstag, den 15. November, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss. Gemeinsame Proben mit Kerzers: Samstag, den 19. November, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus in Kerzers, und Samstag, den 3. Dezember, 16 Uhr, in der Kirche Lyss. — Konzertdaten: Lyss, 4. Dezember, 20.15 Uhr; Murten, 11. Dezember, 15 Uhr; Kerzers, 11. Dezember, 20.15 Uhr.

Lehrergesangsverein Thun. Probe Donnerstag, den 17. November, um 16.45 Uhr, in der Aula des Seminars. Wir singen «Das Gesicht Jesajas» von Willi Burkhard. Neue Sänger sind herzlich willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. In Biel im Zeichnungszimmer des Schulhauses Rittermatte Dienstag, 15. November, 16.30 Uhr, Vortrag von Dr. Brotbeck über «Das humanistische Bildungsideal und die Erziehungskrise der Gegenwart».



Unser Sandkasten

zeichnet sich aus durch einen sorgfältig durchdachten Aufbau und eine solide, handwerklich einwandfreie Ausführung.

Er ist den Bedürfnissen der Schule angepasst!
Bitte verlangen Sie unseren Spezialprospekt

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

217

Fortschrittliche Lehrerinnen und Lehrer

tragen **Zweisichtbrillen**

Sie sehen damit in die Nähe und Ferne scharf ohne das lästige Auf und Ab der Brille. Lassen Sie sich die neuesten Schleifarten, an die Sie sich rasch gewöhnen, bei uns zeigen.

Meine Zeit gehört Ihnen

Frau **SPEK** Optik
Amthausgasse 12, Bern

Schneideratelier

für Masskonfektion
Reparaturen und Umänderungen

FRITZ LEIBUNDGUT, BERN
Gerechtigkeitsgasse 49 • Telefon 3 92 25

90

Stiller Herbst

Von Ruth Elisabeth Kobel

*In dünnem Regen leis der Tag sich endet,
der halberwacht nur zwischen Dämmerung lag;
miteins hat sich das Jahr gewendet,
das so durchgoldet strahlte, klar
und still und gross gesammelt war.*

*Das flammenleuchtend bunte Herbstgeäst,
das prangend königliche Wälder baute,
die trunken man durchging wie Traum und Fest,
an lichten Rändern hohen Himmel schaute:*

*Nun sinkt's in Nebel, die der Wind herwehte,
wird vag und dumpf wie übermaltes Bild;
und durch den Regen geht und wächst – als flehte
um Segnung alle Kreatur –
der neuen Stille sanfte Spur
und macht den Herbst uns mild.*

Zur Wahl des Zentralsekretärs

Der nachstehende Beitrag von Gymnasiallehrer Dr. W. Rytz erreichte uns kurz nach dem Redaktionsschluss, aber vor dem Erscheinen der letzten Nummer. Red.

Unser Schulblatt ist Turnierplatz geworden, es werden der Reihe nach Lanzen eingelegt für die sich zur Verfügung stellenden Kandidaten. Man lasse auch mir eine Lanze, und zwar für Herrn Rychner, habe ich doch den Eindruck bekommen, dass ihn viele Kollegen nicht oder nur wenig kennen. Nicht eine Menge guter Eigenschaften, nur zwei Tatsachen seien erwähnt, die im Hinblick auf die Wahl ins Gewicht fallen dürften.

Als Marcel Rychner in Burgdorf Lehrer war, arbeitete er mit bei der Revision des Lehrerbesoldungsregulativs. Er hat dabei in einer Weise Geschick und Sachkenntnis bewiesen in Besoldungs- und Versicherungsfragen, dass er, der Kompetenteste der Kommission, als unser Vertrauensmann in die behördliche Subkommission abgeordnet wurde. Dort verfocht er unsere Interessen mit vollem Erfolg und erwarb sich den Dank der gesamten Burgdorfer Lehrerschaft.

Wenig später wurde er Präsident des Kantonalvorstandes. An seine Amtszeit dürften sich viele Kolleginnen und Kollegen – ebenfalls mit Dankbarkeit – erinnern. Diese und noch andere Leistungen werden den gegenwärtigen Kantonalvorstand bewogen haben, uns einstimmig Herrn Rychner zur Wahl vorzuschlagen. Ich glaube, wir dürften auch hierin unserem Kantonalvorstand vertrauen; ich glaube, wir wären gut beraten.

Walter Rytz, Burgdorf

*

Der Oberländer Lehrertag vom 26. Oktober 1955, dem leider ähnliche Veranstaltungen im Mittelland bis zur Stunde nicht folgten, ermöglichte es uns, den vom Kantonalvorstand zur Anmeldung veranlassten und nun allein vorgeschlagenen Kandidaten neben den drei ersten Bewerbern zu sehen und zu hören. Wir waren damit gegenüber dem Kantonalvorstand sehr im Vorteil; denn

er hatte zuvor, wie man uns in Spiez erklärte, für sich selbst keine Gelegenheit geschaffen, die übrigen Gemeldeten in persönlicher Vorstellung kennenzulernen.

Ob es vonnöten sei, dass der neue Zentralsekretär besonders ein gewerkschaftlicher Kämpfer sei, fragten sich die in Spiez tagenden Lehrerinnen und Lehrer. Alle Diskussionsredner bejahten diese Frage, einhellig betrachteten sie dies als selbstverständliche Voraussetzung. Darüber braucht sich nicht zu wundern, wer sich noch der Verhandlungen jener denkwürdigen Abgeordnetenversammlung erinnert, in welcher die durch die erste ausserparlamentarische Kommission lange vernachlässigte Besoldungsfrage Gegenstand der Erörterungen war. Es hiess damals, vor allen Dingen sei der Lehrermangel zu beheben, und alsdann könne und müsse an die Verbesserung der Lohnverhältnisse gedacht werden. Man hat nun das Mögliche getan in der Erfüllung der ersten Forderung, indem man die dritte Parallelklasse schuf und Sonderkurse organisierte (die, nebenbei bemerkt, kaum eine so geringgeschätzte und herabwürdigende Beurteilung verdienen, wie sie Herr Dr. rer. pol. Max Flückiger an der Spiezer Tagung vorzunehmen sich veranlasst sah). Soll hingegen jetzt an die Erfüllung der zweiten Forderung geschritten werden, bedarf die Lehrerschaft eines Zentralsekretärs, der das Hauptaugenmerk darauf richtet; der – mit andern Worten – etwas zu unternehmen gewillt ist zugunsten der benachteiligten Kreise im Lehrerstand. Wer aber kann diesen wirtschaftlich benachteiligten Lehrern am ehesten helfen? Wohl doch derjenige, der selbst ihre Sorgen und Nöte erlebt hat, und weiter wohl doch derjenige, welcher auf die notwendige Unterstützung im Parlament zählen kann.

Nur wer der Auffassung ist, der Kampf um die gerechte wirtschaftliche Stellung unseres Standes in allen Kantonsgegenden sei eine nebensächliche Aufgabe im Pflichtenheft unseres Zentralsekretärs, darf ohne Bedenken einen Kämpfer auf dem Posten des Zentralsekretärs ablehnen. Dagegen muss einem Kämpfer das Wort reden, wer das gewerkschaftliche Moment in unserem Berufsverband als eines der wesentlichsten betrachtet. Das Gewicht dieser Anliegen dürfte zum mindesten jeder zu ermessen vermögen, der periodisch, nämlich alle sechs Jahre, in die Naturalienstreitigkeiten verwickelt wird. – Es fragt sich sodann, ob für das Amt unseres Zentralsekretärs ein Parteimann und aktiver Politiker mehr vorteilhafte oder nachteilige Voraussetzungen aufweise, und es gibt Stimmen genug, die ernstlich davor warnen, für einen solchen Posten einen Mann auszusuchen, der sich zu einer der politischen Parteien bekennt und bei ihr Mitglied ist. Der Kantonalvorstand zum Beispiel scheint gegen die Parteimitgliedschaft eines Zentralsekretärs jedenfalls Bedenken zu hegen; denn er schrieb dem Kandidaten Eugen Zürcher bei der Rückgabe der eingesandten Schriften, dass er sich «zur Aufrechterhaltung der Einheit und Geschlossenheit des Lehrervereins» für die Einerkandidatur Rychner entschlossen habe. Dass ein Parteimann und Kämpfer über die Einheit und Geschlossenheit des Lehrervereins mindestens ebensogut zu wachen versteht als ein Nichtparteimann, dürfte das Beispiel des einstigen

Lehrersekreterärs Graf hinlänglich beweisen. Übrigens: spricht die Lehrerschaft über ihre Besoldungsfragen, holt sie sich die Norm immer beim Staatspersonalverband, der dem Lehrerverein stets um ein paar Schritte voraus ist in Besoldungsansätzen. Dieser Staatspersonalverband ist nicht minder neutral als unser Lehrerverein, und er zählt ebensoviele Bürgerliche als Nichtbürgerliche zu seinen Mitgliedern. Als der Staatspersonalverband einen neuen Sekretär zu wählen hatte, war die Zugehörigkeit zum Grossen Rat geradezu Bedingung, weshalb auf den freien Posten der Lehrergrossrat Karl Geissbühler berufen wurde. Am Beispiel des Staatspersonalverbandes, in welchem just in den letzten Jahren bedeutende Besoldungsfortschritte erzielt worden sind, können wir Lehrer sehen, was für Vorteile die Wahl eines Mannes mit den notwendigen Beziehungen zum Parlament für unsern Stand allenfalls zur Folge haben könnte. Im übrigen kann die Reihe der Verbände, die ihre Sekretäre und Präsidenten durch Parteien in den Grossrat wählen lassen, ohne Schwierigkeit erweitert werden; ausser Karl Geissbühler sind in diesem Zusammenhang die folgenden Namen zu erwähnen: Hermann Zimmermann, Verband des Personals öffentlicher Dienste; Ernst Bircher, Verband der Bekleidungs-, Leder- und Ausrüstungsarbeiter; Hans Düby, Schweizerischer Eisenbahnerverband; Armin Haller, Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände; Dr. Richard Müller, PTT-Union; Verbandsfunktionäre als Grossräte sind schliesslich Dr. Ernst Steinmann und Hans Mischler. – Gerne wird zu diesem Punkt eingewendet, ein Parteimann könne mit der Unterstützung bloss einer Partei rechnen, und das liege keineswegs im Interesse unseres neutralen Berufsverbandes. Dieser Einwand ist nicht stichhaltig; es ist Tatsache, dass über Fragen der Schule und des Lehrerstandes die Lehrergrossräte aller Fraktionen gemeinsam beraten. Gemeinsam haben die Lehrergrossräte aller Fraktionen übrigens erst jüngst beim Erziehungs- und beim Finanzdirektor einen Vorstoss betreffend das neue Besoldungsgesetz unternommen.

Der Kantonalvorstand behauptet, er habe unter den zuerst angemeldeten Bewerbern keinen finden können, der sich für den Posten des Zentralsekretärs durch und durch geeignet hätte. Seit der Oberländer Lehrertagung kennen wir die Kriterien des Kantonalvorstandes. Lesen wir sie noch einmal im Schulblatt Nr. 32 vom 5. November 1955: Bei genauem Hinsehen werden wir uns nicht erklären können, wie es dem Kantonalvorstand möglich sein konnte, sich bei allen Kandidaten über die einzelnen Kriterien lückenlos Rechenschaft zu geben, nachdem wir erfahren haben, dass er die Bewerber nicht zur persönlichen Vorstellung eingeladen hat.

Nach dem Tag von Spiez hatte ich Ursache, mich für einen der Kandidaten besonders zu interessieren, nämlich für *Eugen Zürcher*. Dafür hatte ich zwei Gründe: Einmal ist Eugen Zürcher *Grossrat* und würde es auch als Lehrersekretär *bleiben*, und dann scheint er just jene Natur und jene Eigenschaften zu besitzen, die wir unserem neuen Zentralsekretär wünschen möchten. Bei der neuerlichen Durchsicht der Kriterien des Kantonalvorstandes bin ich tatsächlich erstaunt, dass Kollege Eugen Zürcher, der nach meiner Auffassung in sämtlichen aufgestellten Kriterien genügt, nicht auch dem

Kantonalvorstand von vornherein aufgefallen ist. Eugen Zürcher wuchs in Allbligen im Schwarzenburg auf und besuchte das Seminar Hofwil-Bern. Er wirkte als Primarlehrer an der erweiterten Oberschule von Lenk im Simmental und unterrichtete ebenda auch an der Fortbildungsschule. Längere Auslandsaufenthalte verbrachte er in Paris und in London. Heute ist Eugen Zürcher Lehrer an der Sekundarschule in Jegenstorf und Vorsteher und Lehrer der Gewerbeschule. Der Gemeinde dient er als Mitglied des Gemeinderates und verschiedener Kommissionen. Die Sektion Fraubrunnen des BLV hatte in ihm vor einigen Jahren einen einsatzfreudigen Präsidenten, als der er für die Lehrerschaft des Amtes sehr erfolgreich war im Kampf um eine gerechte Neueinschätzung der Naturalien. Seit den letzten Wahlen gehört Eugen Zürcher dem Grossen Rat des Kantons Bern an. Er bewies sein ausgesprochenes Rednertalent bereits anlässlich seines ersten Vorstosses im Rat, als er wie ein Routinier ohne Notizen seine mit vielen Belegen und Zahlen gespickten Erklärungen vorbrachte. Ein massgebender Parlamentarier erklärte anerkennend, Eugen Zürcher habe seine «parlamentarische Keuschheit mit Bravour verloren».

Man muss, um über Eugen Zürcher ein vollständiges Bild zu erhalten, seine Kollegen vom Jegenstorfer Lehrerzimmer angehört haben. Begeistert erzählen sie davon, mit welchem Schneid und Elan Eugen Zürcher anlässlich der letzten Naturalienstreitigkeiten für seine Kollegen an der Primarschule sich einsetzte. Seiner Kämpfernatur und seinem Verhandlungsgeschick vorab verdanken sie es, dass sie heute als kleine Gemeinde im Amt gleich nach Münchenbuchsee am besten gestellt sind.

Eugen Zürchers Kämpfernatur, die wohlgeordnet allem «Porzellanzerschlagen» abhold ist, seine Festigkeit im Verfolgen eines Zieles, seine befeuernde Art, sein Schwung, sein Auftreten, seine Intelligenz und seine Sachlichkeit sind mir Anlass genug, ihn als den geeignetsten Kandidaten anzusehen. Dazu kommt jedoch seine Zugehörigkeit zum Grossen Rat, durch die er bei der Besetzung des Zentralsekretärpostens erst recht in den Vordergrund gerückt wird. Ich hoffe, es werde den Mitgliedern recht vieler Sektionen doch noch ermöglicht, die Bewerber persönlich kennenzulernen; dann werden zahlreiche Lehrerinnen und Lehrer die Vorteile einer Wahl des Lehrergrossrates Eugen Zürcher erkennen und sich dementsprechend nach objektiver Beurteilung entscheiden.

Ernst W. Eggimann

*

Aus den Diskussionen, die unter unsern Vereinsangehörigen geführt werden, schält sich deutlich das zwingende Gebot heraus, dass der neue Zentralsekretär in erster Linie Gewerkschaftssekretär sein muss.

Die Notwendigkeit dieses Gebotes ist in den letzten Schulblättern mehrfach dargelegt und immer wieder bejaht worden. Wenn der BLV aber wieder das nötige Gewicht und Ansehen erhalten soll, so muss in gewerkschaftlicher Hinsicht eine feste Haltung vorherrschen.

Selbstverständlich wird sich jeder Gewählte in das neue Amt einarbeiten müssen. Ist er jedoch ein volkswirtschaftlich ausgebildeter Schulmann, so wird ihm das Einarbeiten leichter fallen, und ganz sicher werden ihm, was für uns eben besonders wichtig ist, die schul-

politischen und gewerkschaftlichen Belange näher liegen, als sagen wir zum Beispiel philosophische oder literarische Fragen.

Darum glaube ich, dass uns in der Person von Dr. Flückiger ein Kandidat mit grossen Fähigkeiten auf den Gebieten zur Verfügung steht, deren Beherrschung wir vom Zentralsekretär verlangen müssen.

Im Schulblatt Nr. 31 steht der Satz: « In schicksalsschwerer Zeit hat er (Dr. Flückiger) als Präsident des Vereins stellenloser Lehrkräfte sich als gewerkschaftlicher Kämpfer und geschickter Verhandlungspartner erwiesen. Er hat sich für die vielen stellenlosen Kollegen unentwegt eingesetzt, trotzdem er damals und noch später wegen seines mutigen Einstehens persönliche Nachteile in Kauf nehmen musste. »

In der Zeit des Lehrerüberflusses hat er durch seine bestimmte aber sachliche Haltung und sein Verhandlungsgeschick die Türen geöffnet, welche vorher den stellenlosen Lehrkräften weitgehend verschlossen waren. So erwirkte er ein gutes Einvernehmen mit dem Lehrerverein, insbesondere mit dem damaligen Kantonalvorstand. Aus den Besprechungen mit der Berner Regierung kehrte er selten zurück ohne eine Erhöhung der Tagesentschädigung erwirkt zu haben. War von der Erziehungsdirektion ein Versprechen abgegeben worden, so wachte er getreulich darüber, dass es in nützlicher Frist auch eingelöst wurde. In der Presse orientierte er sachlich über die Lage der Stellenlosen. Damit schuf er in den massgebenden Kreisen die nötige Urteilsbildung. Zudem verfolgte er auf der Tribüne im Rathaus die entsprechenden Verhandlungen im Grossratssaal und besprach sich in der Wandelhalle mit den Grossräten. Dank dieser vielfachen Verhandlungen wurde immer wieder die soziale Lage der Stellenlosen verbessert.

Für die vielen stellenlosen Lehrkräfte wagte Flückiger auch einen Vorstoss auf eidgenössischem Boden. In Zusammenarbeit mit Nationalrat Hans Roth, Interlaken, kam es bis zu einer Eingabe an das Departement des Innern und damit zu Besprechungen mit Bundesrat Etter. Diese Besprechungen hatten ihre guten Wirkungen für das damalige Los der stellenlosen Lehrerschaft in unserem Kanton.

Wiederum steht der BLV vor einer grossen, ausgesprochen gewerkschaftlichen Aufgabe, dem neuen Besoldungsgesetz. Für den Lehrerverein erfordert es heute eine Persönlichkeit, welche mit den gewerkschaftlichen Problemen vertraut ist und als Volkswirtschaftler über eine gründliche Sach- und Fachkenntnis verfügt. Mit der vielgepriesenen « Einfühlungsgabe » reicht es heute nicht mehr aus. Der BLV muss auch in Zukunft von andern Verbänden ernst genommen und unterstützt werden, sonst wird er sich im Volk und bei der Regierung nie das erforderliche Gehör verschaffen.

In Dr. Flückiger haben wir die Persönlichkeit, welche der BLV braucht. Er hat sich auch unter sehr schweren Umständen ganz aus eigener Kraft seine vielseitige Ausbildung erstritten. Hier zeigen sich seine Kämpfernatur und seine Durchschlagskraft in einem andern Licht.

Noch eines darf hier nicht vergessen werden: Als der Verein stellenloser Lehrkräfte wegen Erfüllung seines Vereinszweckes aufgelöst wurde und dem BLV sein

Vermögen übergab, sprach Dr. Flückiger den dringenden Wunsch aus, es möchte im BLV eine ständige Kommission eingesetzt werden, welche den Lehrerarbeitsmarkt dauernd beobachte und sich auch ein zuverlässiges statistisches Material verschaffe, um den Nachwuchsbedarf an Lehrkräften aller Stufen annähernd genau bestimmen zu können, damit sowohl Lehrerüberfluss wie Lehrermangel im Kanton Bern vermieden werden könne. Hätte man damals diesem weitblickenden Rate Dr. Flückigers die Tat folgen lassen, wären wir heute kaum in dieser Not des Lehrermangels, und das Ansehen der bernischen Lehrerschaft stünde in einem andern Masse gefestigt da, als es heute leider vielfach zu Stadt und Land der Fall ist.

Der BLV braucht heute einen nüchternen, sachlichen, aber ebenso entschiedenen gewerkschaftlichen Kämpfer. Wer dies erkennt, wird seine Stimme Dr. Flückiger als Zentralsekretär geben. *F. J. in Lo.*

*

Vom bernischen Lehrersekretär erwartet man, dass er ein intensives Interesse für die Lage der Lehrer jeder Schulstufe habe und sich bemühe, ihre berechtigten Forderungen klar und sauber, ohne Rücksicht auf persönliche Vorteile, durchzusetzen. In einem Gespräch unter Kollegen wurde kürzlich zur Kandidatur von Dr. Max Flückiger geäußert, seine ehemalige Präsidentschaft bei den stellenlosen Primarlehrern sei eher negativ zu werten.

Wenn ich an jene, für viele Kolleginnen und Kollegen wahrlich nicht immer leichten dreissiger Jahre zurückdenke und an die Art, wie Max Flückiger für sie einstand, sehe ich ein völlig anderes Bild. In recht bedrängter Lage – ging die Zahl der Stellenlosen doch in die Hunderte – bemühte sich jeder, auf irgend eine Art einen Vorsprung zu gewinnen. Früh überblickte Max Flückiger die allgemeine Situation und erkannte die Gefahr für die gesamte Lehrerschaft. An die Spitze der « Leidenskollegen » gewählt, erlebten die Beteiligten immer wieder, wie er ihre oft verzweifelte Lage erfasste und ihre Anliegen zu den seinen machte.

Auch die zweite oben erwähnte Forderung sahen wir an ihm in schönster Weise erfüllt. Selbst in den bewegtesten Versammlungen blieb er ruhig und klar. Er überblickte den gesamten Fragenkomplex und mahnte zu Besinnung und Zurückhaltung. Doch wusste er den berechtigten Forderungen korrekt und bestimmt Nachachtung zu verschaffen. Wiewohl sich das gewerkschaftliche Einstehen zugunsten anderer für ihn selber eher negativ auswirkte, blieb er den zuständigen Stellen gegenüber fest.

Jetzt erfüllt ein Gymnasiallehrer und Altphilologe die oft sehr schweren Pflichten eines Sekretärs. Die Wahl eines aktiven Primarlehrers wäre daher sehr wohl am Platze. Es ist kein alltäglicher Fall, dass ein Primarlehrer sich durch ausgiebige volkswirtschaftliche und juristische Studien (Dr. Max Flückiger erhielt unter anderem zwei Preise für juristische Arbeiten) weiterbildete und damit den an einen Sekretär gestellten Anforderungen auch in dieser Beziehung in hohem Masse entspricht.

Richard Grob, Sekundarlehrer

*

Wir sind im Bernischen Lehrerverein mit unserer Sekretärwahl in eine Sackgasse geraten. Die Anmeldungen erschienen dem Kantonalvorstand ungenügend, weil die Kandidaten seinen Anforderungen nicht entsprachen. Dann berief der Kantonalvorstand einen, der den meisten Anforderungen genügte, aber freilich aus der Landeskirche ausgetreten ist. Warum berief man nicht zwei tüchtige Anwärter? Damit ging man über die Empfindungen all derer hinweg, denen die Arbeit in der Landeskirche ein erstes Anliegen ist. Auf die Parteien nahm man Rücksicht, auf die verschiedenen Seminarien nahm man Rücksicht, wie wenn das für einen charaktervollen Bewerber tiefgreifende Hinderungsgründe wären. Nur auf die nahm man keine Rücksicht, die aus ihrem Glauben heraus in der Landeskirche eine Möglichkeit sehen, in unserm Volk die christliche Grundhaltung zu pflegen und christliches Leben zu pflanzen. Die Lehrerschaft soll einen Mann auf den wichtigsten Posten der Organisation berufen, der aus der Landeskirche ausgetreten ist, mit uns also keine Gemeinschaft haben will. Dazu sollen wir schweigen, keine konfessionellen Kämpfe heraufbeschwören und nun zufrieden sein mit der vorgelegten Kandidatenliste.

Hätte man nicht Herrn Dr. Wyss bewegen können, noch ein Jahr zu bleiben, um die Stelle noch einmal auszuschreiben? Hätte man sich nicht mit einem Provisorium behelfen können? – Nein, liebe Kolleginnen und Kollegen, wir dürfen doch nicht bei der Besetzung einer Schlüsselstellung unseres Vereins die Beziehungen zur Landeskirche gering achten und ein andermal schimpfen über die Ohnmacht der Kirche! Dazu sage ich mit vielen andern ein Nein und werde leer einlegen. Diese Sekretärwahl ist für uns unerfreulich, höchst unerfreulich!

Ad. Lehmann

*

Die Artikel, die bis jetzt zu diesem Thema geschrieben wurden, zeigen mit aller Deutlichkeit, dass der Mann noch nicht geboren ist, der von der gesamten bernischen Lehrerschaft gebilligt würde, und man wundert sich, dass es Kollegen gibt, die dieses dornenvolle Amt übernehmen möchten. Was die einen bei ihrem Kandidaten als Vorteil ansehen, erweckt bei den andern missbilligendes Kopfschütteln. Was die einen als Grundbedingung fordern, wird von den andern verworfen.

Im Chor der Meinungsäusserungen haben die Lehrerinnen bis jetzt geschwiegen. Da wir aber einen ansehnlichen Teil der Wähler ausmachen, sei auch uns gestattet, einige Gedanken zu äussern.

Vorerst möchten wir unserm jetzigen Zentralsekretär, Herrn Dr. Wyss, einmal danken für sein Verständnis, das er unsern Anliegen je und je entgegengebracht hat. Wir erinnern unsere Kolleginnen nur daran, dass unter seiner Leitung die gleiche Entlohnung für Lehrer und Lehrerin in den Entwurf des Besoldungsgesetzes aufgenommen wurde. Diesen Gedanken haben die Kantonalvorstände der letzten Jahre stets gebilligt und vertreten und damit unserm Stand gegenüber eine Haltung an den Tag gelegt, die nicht immer selbstverständlich war. Wir Lehrerinnen haben keinen Grund, unserm Zentralsekretär und dem amtierenden Kantonalvorstand das Vertrauen zu entziehen, wie es in den letzten Jahren allzu oft geschah. Wer dort einmal selbst mitgearbeitet

hat, ist überzeugt, dass die Vereinsleitung unter Berücksichtigung aller Gesichtspunkte die Wahl vorbereitete.

Uns Burgdorferinnen ist Herr Rychner als gerecht und klar denkender Kollege bekannt, der unbedingt das Vertrauen der Lehrerinnen verdient. Es ist wirklich nicht einzusehen, warum ein Gymnasiallehrer sich nicht in die Anliegen der Primarlehrer hineindenken könnte. Wem sollten denn wir Lehrerinnen unsere Stimme geben, wenn der neue Zentralsekretär unsere Berufsgattung aus Erfahrung kennen müsste?

Es darf uns nicht gleichgültig sein, wem wir unsere Berufsanliegen anvertrauen; wir sind aber überzeugt, dass Herr Rychner sich für uns Lehrerinnen und unsere Berufsinteressen einsetzen wird.

Im Namen der Burgdorfer-Primarlehrerinnen:

Anna Schneider

Berner Schulwarte

Studientagung für Erwachsenenbildung

Die Kantonale Kommission für Gemeinnützigkeit ladet die Lehrerschaft zu Stadt und Land auf nächsten Donnerstag, den 17. November zu ihrer 7. Studientagung ein. Die Tagung möchte eine Reihe aktueller Fragen behandeln, die sich im Zusammenhang mit der Erwachsenenbildung bei uns stellen, z. B. «Was ist Bildung?» (Dr. W. Schweizer), «Erwachsenenbildung» (Dr. F. Kundert), «Staatsbürgerliche Verantwortung und Bildung» (Bundesrat Feldmann), «Mädchenfortbildung» (Frl. L. Liechti), «Arbeiterbildung» (Hs. Neumann), «Die Ausbildung der bäuerlichen Jugend» (Grossrat Arni), «Ist die traditionelle Berufserziehung noch durchwegs zweckmässig und sinnvoll?» (Erwin Jeangros). Die Tagung beginnt vormittags um 10 Uhr in der Schulwarte in Bern.

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweilen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr)
Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30 bis 15.00 Uhr)

- 15./21. November. *Au restaurant, nouvelles aventures de M. et Mme Brändli*, von Walter Probst, Basel. Es handelt sich dabei um eine lebensvolle Hörscene für Schüler des 3. Französischjahres sowie um die Fortsetzung der erfolgreichen Sendung «au guichet» des gleichen Autors.
- 17./25. November. «Am Bränneli.» Olga Meyer, die erfolgreiche Jugendschriftstellerin «verzellt e neu Gschicht»! (Unterstufensendung.)
- 18./23. November. *Msusi*. Aus dem Leben eines Halbaffen, erzählt von Werner Krebser, Thun. Es handelt sich dabei um einen Galago, das heisst eine Art Maki, der vor allem in Madagaskar beheimatet ist und dessen Leben und Streiche in der Gefangenschaft geschildert werden. (Ab 6. Schuljahr.)
- 22./28. November. *Musikalische Reise nach Bali*. Dr. Hans Oesch, Basel, ein gründlicher Kenner der balinesischen Musik, wird die Hörer anhand von musikalischen Beispielen in die Eigenart der balinesischen Musik einführen. (Ab 8. Schuljahr.)
- 24. November/2. Dezember. *Kiruna, die Erzstadt in Schwedisch Lappland*, geschildert von Gerda Bächli, Uppsala, die diesen bedeutenden nordischen Bergbauort mit seinem eigenartigen Leben aus eigener Anschauung darstellt. (Ab 7. Schuljahr.)

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Lehrer-Bibeltagung Ramisberg, 10.-14. Oktober 1955

In wenigen Zeilen zu berichten, was wir auf dem Ramisberg von Gemeinschaft hören und erleben durften, ist ein schweres Unterfangen.

Es sind nicht nur die Referenten, die der Tagung ein besonderes Gepräge gaben, sondern das ganze Milieu war dazu angetan, dass es einem wohl werden musste. Die Organisation klappte trotz allerlei Unvorhergesehenem; Hans Meyer, der Spiritus rector der Ramisberger Tagungen, war einfach nicht aus dem Konzept zu bringen. Familie Wiedmer mit ihrem Stab betreute uns 90 Teilnehmer aufs beste. Herzlichen Dank!

So waren alle Voraussetzungen gegeben, auch die geistliche Kost willig aufzunehmen. Was uns die Herren Pfarrer Eichin und Dapozzo boten, ist schwer zu überbieten. Es wurden zwar keine hohen Geistesflüge unternommen, von Pathos und frommen Phrasen nicht zu reden. Die Referenten stehen zu sehr auf dem Boden der Wirklichkeit. Die Auslegungen von Herrn Eichin erquickten uns wohl darum so sehr, weil wir merkten: Da spricht einer, der uns nichts vormachen will. Es brauchte deshalb auch keine äusseren Mittel. Aber gerade diese Schlichtheit, gewürzt mit Humor, hatte etwas Überwältigendes. In den Gleichnissen vom verlorenen Groschen, verlorenen Schaf und vom verlorenen Sohn wurde uns gezeigt, wie Gott in Jesus dem Abgebrühten, dem Idealisten und dem Entgleisten nachgeht. Da wurde uns Christus als Anfänger und Vollender unseres Glaubens erneut gross und lieb gemacht, und zwar nicht ein «schillernder» Christus, einer, der in unendlichen Fernen wohnt, sondern der, welcher keinen Schmutz scheute, der nicht nur unsere Sünden vergeben will, damit wir dereinst selig sterben können, sondern der uns auch den Sieg über die Welt geben will. Dass die ganze Herrlichkeit aber an Bedingungen geknüpft ist – was in unserer evangelischen Christenheit zu wenig betont wird –, wurde uns am Gleichnis von der köstlichen Perle deutlich gemacht. (Das hat mit dem katholischen Verdienstgedanken nicht zu tun.)

Theorien, könnte man sagen! Was uns aber Herr Dapozzo mit Temperament und Humor aus seinem Leben erzählte, bewies einmal mehr, dass die «Golddeckung» einfach da ist. Sogar ein Himmler musste kapitulieren und den Urlaubspass aus dem Konzentrationslager unterzeichnen. Mit seiner unwiderstehlichen Liebe – er könnte sich die Haut über den Rücken ziehen lassen und würde dafür noch danken – durfte er erleben, wie aus Steinen Brot wird, sei es in Frankreich, wo über 30 Millionen Heiden leben, oder in Süditalien, wo er z. B. nach achtstündigem Marsch in brütender Hitze und anschliessender fünfstündiger Predigt Zeuge sein durfte, dass Christus lebt und sich auf dieser Erde schon eine Gemeinde aufbauen will.

Zwischen den Referaten fanden wir genug Zeit zum Wandern und zur persönlichen Fühlungnahme. An drei Nachmittagen setzten wir uns unter Leitung von Sekundarlehrer von der Grone mit den Problemen des Aufsatz-Unterrichtes auseinander.

Die Ramisberger-Tagung war uns eine Glaubensstärkung und mit der Bitte, Gott möge uns Gnade schenken, unsern Platz zu seiner Ehre auszufüllen, verliessen wir den lieb gewordenen Ort im Emmental. H. Corrodi

Arbeitswoche für das Schultheater. 10. bis 15. Oktober in Könolfingen. Samstagnachmittag. «Hesch se?» Mit diesen Worten springt mir meine Tochter (Erstklässlerin) entgegen. «Grüezi, Rägeli», antworte ich. «Grüess di, Papa, säg hesch se?» Eingepackt in meinen Mantel lege ich sie auf den Kautsch. Vier Augenpaare richten sich gespannt auf das merkwürdige Paket. Mein Ältester (Sekundarschüler) ist griffbereit und kann kaum warten, bis er sie an den Fäden ziehen kann. Ach so, Sie möchten wissen, wer oder was diese «sie» ist? Also aus dem Mantel kroch eine Puppe hervor, eine Marionette, nota-

bene der leibhaftige Teufel war's. Seit diesem Moment haust nun der Teufel in unsern Räumen. Sozusagen als notwendiger Kontrast zu den engelgleichen Wesen unserer Familie. Während ich dies schreibe, tanzt er vor mir – ist es die dritte oder schon die vierte Stunde, da mein Sohn mit ihm Aufführungen inszeniert? Ich habe bemerkt, auch in der Hölle muss man rechnen können. Und vor allem werden einem dort alle Bosheiten klar vor Augen geführt. Sie wissen Bescheid – die Jungens und bringen manches an den Tag, dass man nur so staunt und schmunzelnd seiner bessern Eehälfte einen Seitenblick zuwirft. Leben herrscht da in allen Etagen des vielschichtigen Bewusstseins. Geist und Seele entwickeln sich, spontan und doch gelenkt, frei und spielend. Theaterspielend! Mein Sohn erklärte mir: «Das isch es de!» Für Uneingeweihte: das bedeutet soviel wie maximal, ganz gross, tschent.

Das wär's also. Ein guter Rat: mit Puppen unterrichten! Nur so zwischenhinein natürlich. Schulinspektor *Heinz Balmer* hat da in seinem wertvollen Referat zum Kursbeginn etwas angetönt. Ja, wenn sich die Schulmeister solche Anregungen nur mehr zu Gemüte führen würden! Schüler und Lehrer hätten es leichter, vergnüglicher und – das auch noch! – sie erzielten bessere Resultate. Erlebnisreicher Unterricht, Disziplin von innen her, Schulung verschiedenster Veranlagungen im Sinne einer ganzheitlichen Entwicklung, all das gelingt durch keinen andern Unterricht so gut wie beim «Theäterlen».

Der Beschluss des Kurses bildete ein Referat von *Heinz Künzi* über das Thema «Das Marionettenspiel als Unterrichtshilfe in der Französischstunde». Die vielen Hinweise über die französische Literatur wurden sicher von allen dankbar entgegengenommen und mit seinen klugen allgemeinen Ratschlägen stellte er sich als der geeignete Berater vor, an den sich jedermann, der sich mit solchen Problemen befasst, wenden darf und sicher auch gern wenden wird.

Zwischen diese beiden Referate «eingeklemmt» war die handwerklich praktische Arbeit – nebst einem kurzen aber gemütlichen Abendhock, an dem uns *Hans Rudolf Hubler* und einige andere gutgelaunte Kursteilnehmer eine gute Stunde nicht mehr zum Lachen herauskommen liessen. Hier soll auch gleich der Dank der Kursteilnehmer an H. R. Hubler und an die «hintergründige» Sektion Bernbiet der Gesellschaft für das Schweizerische Volkstheater eingeflochten werden.

Herzlich danken wir aber auch dem Leiter der praktischen Kursarbeit. Auch da kann man sagen: Das war's! Nämlich eine arbeitsreiche Woche mit hundert und aberhundert Anleitungen, Korrekturen, Anregungen, die der Kursleiter *Fritz Schär* mit unermüdlicher Geduld an den Mann und die leider nur spärlich vertretene holde Weiblichkeit brachte. Es war ja wirklich nur dem Bienenfleiss der flinken Kursteilnehmerinnen zu verdanken, dass alle elf Figuren, die zum Sipel «Gevatter Tod» gehören, eingekleidet werden konnten. Derweil das starke Geschlecht an den Hobelbänken tätig war und im Schweisse des Angesichts eine massive Bühne errichtete.

Die praktische Arbeit begannen wir mit dem Schnitzen des Kopfes, dann wurden Glieder- und Rumpfteile nach den genauen Angaben des Kursleiters gebastelt. Schliesslich kam noch das Befestigen an den Fäden, und jeder fühlte die undefinierbare Spannung, die auf den Höhepunkt hintrieb, wo die selbstgeschaffene Gestalt zu gehen, mit den Händen zu gestikulieren anfang, wo sie den Kopf zur Seite neigte, ja ja nickte und zu reden anfang! Nun, der Leser ist da skeptisch, und das ist gut so. Wer den Marionetten zusehen kann – doch doch, auch das muss man lernen (wenigstens die Erwachsenen) –, wer gar selber solche Geschöpfe schnitzte, sie einkleidete, mit ihnen spielte, erst der hat den vollen Gewinn: eine zauberhafte Welt tut sich ihm auf!

Nun, nach dieser Woche Vorarbeit wäre die Sache erst recht interessant geworden –, und wir wurden nach Hause geschickt. Die Kursteilnehmer liebäugeln auf eine Fortsetzung, wo sie sich nun vermehrt dem Spiel widmen können. *Paul Pfister, Thun*

Bergbäuerliches Bildungswesen

Die Volkswirtschaftskammer des Berner Oberlandes ist in der Lage, auch pro 1956 Kurse und Vorträge auf landwirtschaftlichem, ökonomischem und gemeinnützigem Gebiete zu vermitteln, wobei die Kurs- oder Vortragshonorare und die Reiseauslagen übernommen werden. Anmeldungen können durch Gemeindebehörden, örtliche Interessentengruppen, wirtschaftliche und gemeinnützige Organisationen, Fortbildungsschulen, Frauenvereine, landwirtschaftliche Genossenschaften, Viehzuchtgenossenschaften, Obst- und Gartenbauvereine usw. über 34 verschiedene Fachgebiete eingereicht werden. Die Wahl der Themen wird den Veranstaltern freigestellt. Die Anmeldungen müssen bis spätestens *Samstag, den 19. November* im Besitze des Sekretariates der Oberländischen Volkswirtschaftskammer in Interlaken sein, worauf die Landwirtschaftliche Bildungskommission die Begehren behandeln und die Kursleiter und Referenten zuteilen wird.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Reise des Bernischen Organisten-Verbandes nach Süddeutschland

Der rührige und initiative Bernische Organisten-Verband hat sich von jeher zur Aufgabe gemacht, seinen Mitgliedern nicht nur in eigentlichen Orgelbaufragen an die Hand zu gehen, sondern durch sorgfältig ausgewählte und gut organisierte Reisen sie auch mit den ausländischen Werken alter und neuer Orgelbaukunst aller Epochen vertraut zu machen. So fügte er seinen bisherigen Reisen ins Elsass, nach Frankreich und Holland, eine vierte bei, welche ungefähr 30 Teilnehmer nach Süddeutschland führte, um sie die Werke der Süddeutschen Orgelbauer wie Gabler und Riep, aber auch die Baudenkmäler des süddeutschen Barock erleben zu lassen. Die Reise führte über Birnau, Ravensburg, Weingarten, Ulm, Nördlingen, Augsburg zu einem zweitägigen Aufenthalt nach München, und über Oberammergau, Landsberg, Ottobern wieder nach Hause. Wenn die Reiseleitung in ihrem Prospekt von einer Fülle von landschaftlichen und kulturellen Schönheiten sprach, so hat sie damit keineswegs übertrieben. Was man da an Werken des süddeutschen Barock und Rokoko zu sehen bekam, ist kaum zu glauben. Als Höhepunkt erlebte man besonders das Benediktinerkloster mit Wallfahrtskirche von Weingarten mit dem imposanten Orgelwerk von Gabler, die Klosteranlagen von Ochsenhausen und Obermarchtal, wogegen im Rokokoraum der Kirche von Zwiefalten namentlich die herrlichen Prospekte der beiden Chororgeln bewundert wurden. Im stillen Blaubeuren fehlte nur das Gold der Herbstsonne, und das Bild des Blautopfes hätte mit der reizvollen Schilderung in Mörikes Historie von der schönen Lau vollkommen übereingestimmt. Einen tiefen Eindruck hinterliess dort allerdings der Hochaltar mit der wundervoll geschnitzten Marienkrönung in der ehemaligen Klosterkirche.

Über das prachtvoll gelegene Neresheim führte die Reise nach Nördlingen, und die Unentwegten, welche den Aufstieg auf den Turm der Georgskirche nicht scheuten, werden den Blick über das weite fränkische Land und auf das schön erhaltene mittelalterliche Stadtbild so bald nicht wieder vergessen. Wohltuend nach all den vielen Eindrücken war der zweitägige Aufenthalt in München, wobei die interessante musikhistorische Instrumentensammlung im Deutschen Museum und die bekannten Gemäldegalerien besichtigt wurden. Über Ettal und Oberammergau kam man dann nach der «Wies», jener einsamen Wallfahrtskirche, deren Herrlichkeit den meisten unvergesslich sein wird. Denn, wenn uns der Sinn des Wallfahrens auch fremd ist, empfindet man das, was hier aus Stein, Farbe und Licht geschaffen wurde, wie eine Offenbarung, in welcher die Glaubens- und Kunstkraft einer ganzen Epoche ihren Kristallisationspunkt erreicht hat. Mancher wird sich im

stillen gewünscht haben: Hoffentlich ist es mir vergönnt, dies noch einmal zu sehen!

Den Schluss der Reise bildete der Besuch des Klosters Ottobern. Leider fehlte die Zeit, all die Schätze, die sich hinter der schönen Kirchenfassade bergen, eingehend zu betrachten. Dafür erfreute man sich am edlen Klang der beiden Chororgeln.

Am letzten Reiseabend fand der Präsident des Verbandes, F. Mürger, Spiez, Gelegenheit, dem Organisator der Reise, E. Courant, Bern, den herzlichsten Dank für seine grosse Arbeit auszusprechen. Er dankte aber auch der Firma Marti, Kallnach, die für die äussern Dinge, wie Fahrt, Unterkunft und Essen, in vorbildlicher Weise gesorgt hatte.

Die Heimfahrt durch die im milden Herbstglanz liegende Ostschweiz bildete den stimmungsvollen Abschluss der so eindrucksvollen Reise des Bernischen Organisten-Verbandes.

W. G.

VERSCHIEDENES

Orchesterkonzert in Thun

Es war ein Wagnis für den zum grossen Teil nicht aus Berufsmusikern bestehenden Orchesterverein Thun, seine Konzertreihe mit einem «Furtwängler-Programm» einzuleiten. Selbstverständlich dürfen dann in einem solchen Fall an die Darbietungen nicht die gleichen Maßstäbe angelegt werden, wie an diejenigen eines Berufsorchesters.

Am besten gelang Schuberts «Unvollendete Symphonie» in h-moll. Schon die Anfangstakte liessen aufhorchen. Die breit angelegten Steigerungen des ersten Satzes gipfelten in strahlenden Höhepunkten, und diese wechselten, dynamisch wohl abgewogen, mit den Lyrismen des Seitenthemas. Die Ruhe des Andante-Satzes wurde in gemessenem Tempo durchgehalten und vermittelte den künstlerischen Genuss, den Worte nicht wiederzugeben vermögen.

Als Kernstück hatte der Dirigent *Alfred Ellenberger* Beethovens fünftes und letztes Konzert für Klavier und Orchester gewählt. Als Solist war der jugendliche und preisgekrönte *Jürg von Vintschger* verpflichtet worden. Dieser Künstler verfügt wohl über eine glänzende Technik, liess allerdings in gestalterischer Hinsicht und in schmiegsamer Anpassung an das begleitende Orchester manche Wünsche offen. Der Dirigent hatte Mühe, das Orchester und den Pianisten bei der stets wechselnden Gewichtsverteilung zu dämpfen, beziehungsweise hervortreten zu lassen. Mit Richard Wagners Vorspiel zu der Oper «Die Meistersinger von Nürnberg» war dem Orchester eine Aufgabe zugewiesen, die es künstlerisch und technisch nicht restlos zu bewältigen vermochte. Für dieses Werk waren die Streicher zu schwach und die Bläser zu stark vertreten, so dass manche Leitmotivwendungen und kontrapunktisch geführte Stimmen unterdrückt wurden und dadurch ihrer Wirkung verlustig gingen.

Wenn auch nicht alles nach Wunsch und Erwartung geriet, so sei doch der Leistung ihre Anerkennung nicht versagt.

G. Bieri

NEUE BÜCHER

Besprechung – ohne Verpflichtung – vorbehalten

Michael Alt, **Musikkunde** für die Oberstufe höherer Mittelschulen. Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf. DM 6.80.

Hans Carol, **Die neue Industriekarte der Schweiz**. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 19.75.

Die deutsche Rechtschreibreform. Bausteine zu einem selbständigen Urteil. Heft 3/55 «Der Deutschunterricht». E. Klett, Stuttgart. DM 4.80.

Die Erwachsenenbildung, als Mittel zur Entwicklung und Stärkung des sozialen und politischen Verantwortungsbewusstseins. Unesco-Institut für Pädagogik. Auslieferung für die Schweiz durch Europa-Verlag, Zürich. Fr. 3.—.

Ehrfurcht vor dem Leben. *Albert Schweitzer.* Eine Freundesgabe zu seinem 80. Geburtstage. P. Haupt, Bern. Fr. 21.80.

Erlebnisse um Roland Bürki, erzählt von seiner Frau. Spaten-Verlag, Grenchen. Fr. 7.70.

Heinrich Frey, Schweizer Brevier 1955/56. Was ich von meiner Heimat wissen will. Kümmerly & Frey, Bern. Fr. 1.45.

Hans Gerhardt/Ernst Kruse/Dr. Heinrich Steinkopf, Chemie für mittlere Schulen. Bd. I: 8. Schuljahr; Bd. II: 9. und 10. Schuljahr. Velhagen & Klasing, Berlin/Bielefeld/Hannover.

Hans Gerhardt/Ernst Kruse/Dr. Heinrich Steinkopf, Physik für mittlere Schulen. Bd. I: 7. und 8. Schuljahr; Bd. II: 9. und 10. Schuljahr. Velhagen & Klasing, Berlin/Bielefeld/Hannover. DM 4.80 und DM 5.60.

Simon Gfeller, Heimisbach. Bilder und Bigäbeheiten us em Bureläbe. Bd. 7 der Gesammelten Erzählungen. A. Francke AG, Bern. Fr. 9.80. (Subskriptionspreis Fr. 8.—.)

Johannes Hartmann, Das Geschichtsbuch. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Fischer-Bücherei, Frankfurt a. M./Hamburg. DM 1.90.

In diesem Geschichtsbuch werden die politischen und kulturellen Ereignisse vom ersten Auftreten des Menschen bis zum Ende des zweiten Weltkrieges in chronologischer Reihenfolge aufgeführt und kurz erläutert, wobei Ursachen und Folgen dargestellt und im allgemeinen Zusammenhang von Politik und Kultur charakterisiert werden. Es ist so ein Nachschlage- und Lesebuch, das schnelle und knappe Auskunft vermittelt. Die Schweizergeschichte ist nur spärlich vertreten. *

Dr Paul Hofer, Kleinhöchstetten. Ergebnisse einer Ausgrabung. Mit Zeichnungen von Luc Mojon. A. Francke AG, Bern. Fr. 2.90.

Die Schrift gilt einem wertvollen alten Kunstdenkmal des Kantons Bern aus vorgotischer Zeit: der ehemaligen Wallfahrtskirche Unserer Lieben Frau in Kleinhöchstetten am rechten Aareufer, unweit des Dorfes Rubigen. Die Kirche wurde später zur Wirkungsstätte Jörg Brunnens, des ersten reformatorischen Predigers im Bernbiet; nach Jahrhunderten Vernachlässigung und des Verfalls, während denen die Kirche als Knechtewohnung, Wagenschopf, Vorrats- und Backhaus diente, sind heute Bauwerk und Grundstück in den Besitz der bernischen Landeskirche übergegangen und stehen unter öffentlichem Schutz. Durch Dr. Paul Hofer wurde eine planmässige archäologische Untersuchung von Kirche und Kirchhof durchgeführt, deren reichhaltige Funde zum Teil bis in die Römerzeit zurückweisen. Die Aufgabe war um so aussichtsreicher, als sich hier (nach der Aussage Dr. Hofers) Gelegenheit bot, « auf relativ kleinem Feld die heutige Grabungstechnik als Zusammenarbeit kunsthistorischer, archäologischer und naturwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden auf einen Gegenstand der Frühmittelalterforschung anzuwenden. » Die Forschungsergebnisse, über die die kleine Schrift im einzelnen berichtet, werden jeden Freund althernischer Kultur- und Bau-geschichte lebhaft interessieren. *

Niddy Impekoven, Die Geschichte eines Wunderkindes. Mit 18 Aufnahmen. Rotapfel-Verlag, Zürich. Fr. 13.30.

Knaurs Lexikon moderner Kunst. Mit 320 meist farbigen Bildern. Th. Knaur Nachfolger, München. Fr. 11.65.

Hjalmar Kutzleb, Antike Sagen. Mittelalterliche Sagen. Ernst Klett, Stuttgart. Je DM 2.80.

Otto Lauterburg, Wegweiser zum Bibellesen. Buchdruckerei Müller, Gstaad. 1-9 St. 30 Rp., 10-99 St. 22 Rp., 100 und mehr 18 Rp. je Stück.

Ursprünglich für die Konfirmanden der Gemeinde Saanen bestimmt, wird der nach Kapiteln wie « Gottes Schöpferherrschaft », « In Gottes Obhut », « Botschaft der Propheten Israels », « Das Heilandsleben », « Gleichnisreden Jesu » u. a. m. geordnete « Wegweiser » nun auch für einen weitem Kreis herausgegeben. *

Hugo Marti, Rudolf von Tavel. Leben und Werk. 3. Auflage. A. Francke AG, Bern. Fr. 13.—.

Fritz Martini, Deutsche Literaturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. 6. Auflage. Kröners Taschenausgabe Bd. 196. Alfred Kröner, Stuttgart. DM 11.—.

Mir hei ne schöni Heimat. Eine Gabe für Jungbürgerinnen und Jungbürger. 140 S., 16 Kunstdrucktafeln, 17 Textabbildungen. P. Haupt, Bern. Fr. 5.80.

Wie der Untertitel sagt, wurde das Buch für Jungbürgerinnen und Jungbürger geschaffen und diesen an der vergangenen Bundesfeier erstmals abgegeben. In Aufsätzen bekannter Autoren (Dr. h. c. E. Schürch, Dr. A. Jaggi, Dr. W. Jucker, Dr. W. Kaeser, alt Bundesrat E. von Steiger, Dr. W. Laedrach, Dr. h. c. E. Müller) wird ein treffliches Bild über den geographischen, geschichtlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Aufbau unseres bernischen Staatswesens und dessen Aufgaben entworfen. Dieser Querschnitt durch das Bernbiet, durch bernisches Wirken und Schaffen, ergänzt noch durch kurze Lebensbilder grosser Berner und Bernerinnen (Albert Anker, Julie Bondeli, Adrian von Bubenberg, Jeremias Gotthelf, Ferdinand Hodler, Niklaus Manuel, Theodor Kocher, Anna Seiler, Jakob Stämpfli u. a.), wird allen jungen Lesern und Leserinnen das Bild ihrer vielgestaltigen und schönen Heimat vertiefen helfen und darf darüber hinaus als ein kleines Volksbuch für alle Freunde Berns bezeichnet werden. *

Elisabeth Müller, Heimatbode. Bärndütschi Gschichte. A. Francke AG, Bern. Fr. 7.80.

Paul Müller, Verbreitungsbiologie der Blütenpflanzen. Veröffentlichung des Geobotanischen Institutes Rübel in Zürich. 30. Heft. Hans Huber, Bern. Fr. 13.—.

Jean Piaget, Die Bildung des Zeitbegriffes beim Kinde. Rascher, Zürich. Fr. 20.80.

Ludwig Reiners, Der ewige Brunnen. Ein Volksbuch Deutscher Dichtung. C. H. Beck, München. Fr. 12.60.

PUM – oder mache deine Spiele selber. Ein Handbuch für Spiel-leiter. Bund Schweizerischer Pfadfinderinnen, Bern. Fr. 2.90.

Josef Reinhart, Galmis. Neu Gschichte vo deheim. Zweiter Teil. Gesammelte Werke Bd. 11. H. R. Sauerländer & Co., Aarau. Fr. 15.—.

Josef Reinhart, Heinrich Pestalozzi. Ein Lebensbild. Mit acht Kunstdrucktafeln. Friedr. Reinhardt AG, Basel. Fr. 12.50.

Hans Rhy, Dank. Gedichte. A. Francke AG, Bern. Fr. 4.70.

Singt und spielt. Musikbuch für Schulen. Dritter Band: 9. bis 13. Schuljahr. Herausgegeben von Dietrich Stoverock. Velhagen & Klasing, Berlin/Bielefeld/Hannover. DM 6.80.

Tacitus, Die historischen Versuche: Agricola. Germania. Dialogus. Übersetzt und herausgegeben von Karl Büchner. Mit zwei Übersichtskarten. Kröners Taschenausgabe Bd. 225. Alfred Kröner, Stuttgart. DM 11.—.

Heimatbücher

Verlag P. Haupt, Bern

Edmond Virieux, Schloss Chillon. Bd. 68. Schweizer Heimat-bücher. Fr. 4.50.

Edmund Zenger, Ins, die Heimat Albert Ankers. Bd. 60. Berner Heimatbücher. Fr. 4.50.

L'ECOLE BERNOISE

La Convention universelle sur le droit d'auteur entre en vigueur

Le 16 septembre est entrée en vigueur la Convention universelle sur le droit d'auteur¹). Est-ce un événement pour le grand public? Il y aura beaucoup de gens pour prétendre que, n'étant point créateurs, ils ne se sentent guère touchés par le traité destiné à régir la législation du livre et des beaux-arts.

Et pourtant, depuis bien longtemps, ce droit pose des problèmes qui n'intéressent pas seulement les auteurs, pas seulement les éditeurs ni les divers professionnels du livre, de la gravure ou du disque. On peut dire que la création littéraire ou artistique ne dépend pas essentiellement du commerce des libraires, des régimes douaniers, des lois sur la propriété. Sans doute. Mais que l'anarchie règne dans ce commerce, ces lois, ces régimes, et la création ne sera plus que confidentielle. La piraterie prendra soin des échanges culturels, et la connaissance sera vite étouffée. Ainsi le droit d'auteur intéresse-t-il le public tout entier.

On le vit bien au seizième siècle, quand les imprimeurs menacèrent de renoncer à toute édition de nouveaux ouvrages; rien ne les protégeait contre le vol. Vint le privilège royal qui leur assurait l'exclusivité de vente de leurs publications, et qui leur permit en même temps de verser quelque argent aux auteurs. Puis ces derniers reçurent eux-mêmes le précieux privilège, en Angleterre d'abord grâce à une décision de la reine Anne, puis à la fin du dix-huitième siècle aux Etats-Unis, en France, bientôt dans la plupart des pays d'Europe. Situation toute nouvelle: les éditeurs étaient protégés désormais à travers les auteurs.

Mais cette protection se révéla assez précaire; elle ne s'exerçait en effet que sur le territoire national. Garanti de toute offense en Espagne, par exemple, un ouvrage espagnol, dès qu'il passait la frontière, devenait la proie des premiers venus qui pouvaient impunément, sinon avec innocence, le traduire, le plagier, le mutiler ou le republier tel quel à leur profit exclusif.

A mesure que se développaient les relations économiques internationales, on sentit la nécessité, à cet égard comme en bien d'autres domaines, d'une législation internationale. Les accords bilatéraux se multiplièrent, disparates et souvent contradictoires. Perdues dans un labyrinthe de traités, les questions de droit d'auteur devenaient inextricables.

Un groupe d'hommes résolut alors de préparer cette législation internationale. Ce fut l'Association littéraire et artistique internationale, fondée sous la présidence d'honneur de Victor Hugo. En une dizaine d'années, les efforts de ce groupe, qui songeait à une société comparable à la Croix-Rouge, aboutirent à la Convention de Berne (1886), première loi internationale sur la propriété artistique et littéraire.

¹) A ce jour 15 Etats - Allemagne (République fédérale), Andorre, Cambodge, Chili, Costa-Rica, Espagne, Etats-Unis d'Amérique, Haïti, Israël, Laos, Luxembourg, Monaco, Pakistan, Philippines, Saint-Siège - ont ratifié la Convention ou y ont adhéré.

Un travail semblable s'accomplissait en Amérique, où furent signées la Convention de Montevideo (1889), celles de Mexico (1902), de Rio-de-Janeiro (1906), de Buenos-Ayres (1910), de Caracas (1911) et de La Havane (1928)²).

Un labyrinthe juridique

Sept conventions internationales portaient donc sur le droit d'auteur. Abondance de biens, dont il n'y avait pas lieu de se féliciter.

A l'Union de Berne appartiennent 42 pays répartis sur tous les continents mais dont la grande majorité est européenne. Les autres conventions, à l'exception de celle de Montevideo, sont strictement américaines. Voilà donc déjà deux groupes de nations entre lesquelles les difficultés relatives au droit d'auteur demeurent nombreuses et complexes. Mais il y a un autre groupe: celui des pays qui n'adhèrent à aucune convention, tels que la Chine, plusieurs nations du Moyen-Orient, l'U.R.S.S., etc.

Etablir une convention universelle, donc digne de satisfaire tout le monde, voire d'attirer les plus récalcitrants: solution logique, mais non pas solution simple. Un travail énorme, commencé par l'Institut de coopération intellectuelle avant-guerre, repris et amplifié depuis 1947 par l'Unesco, fut nécessaire pour préparer la convention qui fut adoptée à Genève en 1952 par une conférence internationale.

Il n'était pas question en effet de *remplacer* les conventions déjà existantes ni, pour en faciliter l'application, d'en affaiblir les exigences. Il fallait au contraire une convention qui unifiât les règles élémentaires en vigueur sans jamais les abroger, et qui, en même temps, fût assez souple pour satisfaire les pays que ces règles avaient jusqu'ici effrayés.

Quel est donc le principe adopté? Un principe fort simple: chaque pays sera tenu d'accorder aux auteurs étrangers le traitement qu'il accorde à ses nationaux.

Mais qu'arrive-t-il si le pays n'a point de législation sur le droit d'auteur? La seule réponse ici est que le pays en question doit se hâter d'en établir une. En effet, l'article initial de la Convention oblige les Etats contractants à «prendre toutes dispositions nécessaires pour assurer une protection suffisante et efficace des droits des auteurs et de tous autres titulaires de ces droits sur les œuvres littéraires, artistiques et scientifiques telles que les écrits, les œuvres musicales, dramatiques et cinématographiques, les peintures, gravures et sculptures». Puis il propose diverses mesures concernant la durée de la protection - qui ne saurait être inférieure à 25 ans - et le droit de traduction dont l'exercice devra garantir également les intérêts des auteurs et ceux du public.

Tel est l'essentiel des problèmes que veut régler internationalement la Convention universelle.

Il y a cependant une autre question, toute pratique: celle des formalités d'enregistrement, et des conditions très variables, parfois très coûteuses, qu'imposent à cet égard certaines législations. On désespérait naguère de

²) Un septième accord interaméricain - la Convention de Washington - a été signé en 1946.

résoudre cette question. Mais la Convention offre une solution, que dans son ensemble on peut résumer ainsi:

L'obligation d'enregistrer l'œuvre étrangère pour lui assurer la protection est supprimée sous condition que les exemplaires de cette œuvre portent une mention – symbole de valeur internationale – un C entouré d'un cercle, accompagné du nom du titulaire du droit d'auteur et du millésime de l'année de première publication.

Disposition d'une parfaite simplicité et qui supprime d'un coup la demande d'enregistrement et les frais qui sont souvent fort élevés.

Aussi la Convention apporte-t-elle dans les relations culturelles internationales un incontestable progrès. En permettant à tous les pays d'entrer dans un système conventionnel sans modifier trop profondément leurs lois ou leurs coutumes, en établissant un premier terrain d'entente et de collaboration entre la Convention de Berne et les conventions panaméricaines, elle entraînera peu à peu l'accord de toutes les parties.

Pour la première fois le monde possédera un instrument de protection efficace des droits et des intérêts des créateurs, des droits aussi du public et des intérêts de la culture. (*Unesco*) Werner Tomasi

Pour la nomination d'un secrétaire central

Ce qu'on attend du secrétaire bernois des instituteurs, c'est qu'il manifeste un intérêt intensif pour la situation des instituteurs de chaque degré d'enseignement et qu'il s'efforce, sans prendre égard aux avantages personnels, de faire aboutir leurs revendications justifiées. Lors d'un entretien entre collègues au sujet de la candidature de M. le Dr Flüchiger l'opinion fut émise que son ancienne présidence des instituteurs primaires sans emploi devait être plutôt taxée négativement.

Lorsque je songe aux années 1930, qui pour beaucoup de collègues n'étaient pas toujours faciles, ainsi qu'à la façon avec laquelle Max Flüchiger est intervenu en leur faveur, j'ai une vue toute différente de la situation. Dans les situations vraiment précaires – où le nombre des «sans emploi» se montait à des centaines – chacun s'efforçait d'une façon ou d'une autre d'obtenir un avancement. Max Flüchiger se rendit compte très tôt de la situation générale et reconnut le danger pour tout le corps enseignant. Elu à la tête de ses collègues en détresse, les intéressés ont toujours pu se rendre compte combien il comprenait leurs situations parfois désespérées et faisait siennes leurs requêtes.

La deuxième requête mentionnée ci-haut a également été réalisée de la plus belle manière. Même dans les assemblées les plus agitées il restait toujours calme et clair. Il jugeait l'ensemble des questions et incitait ses collègues à la réflexion et à la retenue. Mais il savait traiter correctement et fermement les revendications justifiées afin qu'elles soient respectées. Bien que sa façon de s'exposer en faveur d'autres devait agir plutôt négativement pour lui, il resta toujours ferme vis-à-vis des instances compétentes.

Actuellement c'est un maître de gymnase et ancien philologue qui remplit les fonctions, parfois très difficiles, de secrétaire. La nomination d'un maître primaire

en fonction serait en conséquence très appropriée. Il est plutôt rare qu'un maître primaire, par ses études étendues en sciences économiques et juridiques, se perfectionne et remplisse dans une très large mesure les conditions requises pour le poste de secrétaire.

Richard Grob, instituteur secondaire

DANS LES SECTIONS

Section de Porrentruy

Quarante ans d'enseignement. Samedi 29 octobre, M. Jules Perrenoud, instituteur à Fontenais, fêtait ses quarante ans d'enseignement au milieu d'une population reconnaissante. Une gentille cérémonie s'est déroulée à l'école, en présence des autorités scolaires, communales et paroissiales, du corps enseignant, des écoliers et de la famille du jubilaire.

Au cours de la manifestation, agrémentée des productions de la fanfare, de la chorale ouvrière et des élèves, M. Maurice Petermann, inspecteur des écoles primaires, se plut à célébrer les éminentes qualités de M. Perrenoud. Dans une allocution d'une belle élévation de pensée, il évoqua la carrière du pédagogue qui, depuis 1915, enseigne à Fontenais. A une époque où les mutations dans le corps enseignant sont si fréquentes – les élèves d'une localité jurassienne n'ont-ils pas eu jusqu'à 37 maîtres et remplaçants durant leur scolarité – il convenait de relever les mérites de l'instituteur qui s'est dévoué durant quarante ans dans le même village. Puis M. Pierre Henry, président de la section de Porrentruy de la SIB, adressa à M. Perrenoud les compliments et les souhaits du corps enseignant d'Ajoie.

Au nom des autorités, MM. Raymond Véya, maire, et Pierre Coulery, président de la commission d'école, rappelèrent les innombrables services rendus à la communauté par M. Perrenoud, en particulier dans le domaine des œuvres sociales. Ils lui offrirent une toile de Louis Poupon en témoignage de gratitude de la municipalité.

M. le curé Prongué et M. René Voisard, instituteur, parlèrent en termes bien sentis de la mission de l'éducateur, narrant les joies et les peines de ceux qui se dévouent à l'enfance. Une fillette récita un compliment et M. Jules Perrenoud remercia tous ceux qui venaient de lui manifester leur reconnaissance. La fête se poursuivit en une agape dans un restaurant de la localité. On entendit encore d'aimables paroles de MM. Joseph Saunier, instituteur à Villars-sur-Fontenais, Joseph Lapaire, président de la paroisse catholique, et Alfred Montavon, vice-président de l'Assemblée des délégués de la SIB.

La section de Porrentruy est heureuse de présenter à son ancien président ses compliments les plus sincères à l'occasion de cet anniversaire marquant. Délégué depuis de nombreuses années aux assemblées de la SIB et président de la caisse d'assurance du corps enseignant du district, M. Perrenoud est parfaitement au courant des questions touchant notre profession. Il a maintes fois rendu d'appréciables services aux membres de notre section. Puisse-t-il nous continuer sa précieuse collaboration.

Le comité

Un «jubilé» pédagogique à Ocourt. M. Henri Pellaton, instituteur, a fêté le samedi 5 novembre ses quarante ans d'enseignement passés dans le même village, où il s'est acquis de nombreux titres à la reconnaissance publique.

Un témoignage de gratitude lui a été donné sous la forme d'une émouvante manifestation qui s'est déroulée en fin de matinée dans la classe du jubilaire. MM. Maurice Petermann, inspecteur du XII^e arrondissement, et Pierre Henry, président du synode d'Ajoie de la SIB, rendirent hommage au dévouement, à l'exactitude et au sens de l'organisation qui caractérisent l'instituteur d'une classe unique. Ils soulignèrent les

mérites du régent de campagne qui se consacra durant quarante ans aux élèves de la 1^{re} à la 9^e année d'école, éveillant les esprits et les cœurs, préparant les enfants à devenir des hommes, alors qu'il aurait pu, comme maint jeune instituteur le fait actuellement, briguer des postes dans des localités de plus grande importance.

M. l'inspecteur adressa à M. Pellaton les félicitations de la Direction de l'instruction publique et lui remit le présent que l'Etat offre en pareille occasion, tandis que M. Henry présentait à son collègue les souhaits de la section de Porrentruy.

Ensuite M. François Paupe, maire et président de la commission d'école, et M. le curé Juillerat célébrèrent aimablement l'activité féconde et la modestie du jubilaire, qui reçut de la commune un chronomètre en or avec dédicace.

Les chants d'un chœur mixte, formé pour la circonstance par M. Sommer, instituteur à Alle et ancien stagiaire à Ocourt, encadrèrent les compliments des écoliers et les discours des autorités. Enfin M. Pellaton évoqua quelques souvenirs du début de sa carrière et remercia avec émotion les assistants de l'avoir si gentiment fêté.

Un excellent banquet fut ensuite servi à l'Auberge des Deux-Clefs où les invités s'étaient réunis. On y entendit encore une vibrante allocution de M. Magnin, instituteur à Montvoie.

Toutes nos félicitations à M. Pellaton.

h.

A L'ETRANGER

France. *L'éducation de l'aveugle peut commencer à 18 mois.* L'Ecole de puériculture de Paris a fondé en 1952 un «Jardin ensoleillé» destiné uniquement aux enfants d'âge préscolaire nés aveugles. Les enfants peuvent y recevoir une éducation à partir de l'âge de 18 mois. Ils fréquentent le Jardin cinq jours par semaine, de 9 heures à 18 heures. Cette éducation poursuit trois buts: la conquête de l'indépendance (éducation psychomotrice), la découverte du monde extérieur (éducation psychosensorielle) et l'acquisition d'un comportement social. L'éducation du jeune aveugle au cours de ses premières années est considérée comme primordiale pour son développement normal.

B. I. E.

Autriche. *Contre les mauvais journaux illustrés.* Une campagne destinée à alerter l'opinion publique et à supprimer la littérature pernicieuse pour la jeunesse a été lancée par l'association *Buchklub der Jugend* avec l'aide du Ministère de l'instruction publique. Des conférences avec projections lumineuses ont été organisées, ainsi que des séances d'information pour les parents. Vingt-cinq mille guides de littérature enfantine ont été distribués dans les écoles, tandis qu'une brochure était éditée pour les parents. Un service d'albums circulants a été constitué, ces albums contenant des extraits d'illustrés accompagnés de commentaires rédigés par des experts.

B. I. E.

Allemagne. *Les études des maîtres primaires.* La commission nommée par le groupe d'études des Académies évangéliques a formulé des recommandations prévoyant, entre autres, que les études pédagogiques embrassent quatre domaines: 1) sciences de l'éducation (philosophique, psychologie, sociologie); 2) étude des valeurs culturelles sur lesquelles est basé l'enseignement primaire; 3) éducation artistique et éducation physique; 4) formation professionnelle. Il est nécessaire de prévoir un minimum de trois années d'études de niveau universitaire, dont le programme devrait être assez souple pour permettre aux étudiants d'approfondir certains problèmes de leur choix et de participer à des activités récréatives et artistiques.

B. I. E.

Norvège. *L'art à l'école.* Plus de 1000 écoles ont déjà bénéficié des services de l'organisme «L'art à l'école» (*Kunst i Skolen*), créé en 1948. Ce dernier a distribué plus de 2000 litho-

graphies et de nombreuses reproductions en couleurs aux écoles, organisé des conférences et des stages d'études à l'intention des maîtres et publié une série de guides illustrés sur les méthodes permettant de développer la compréhension pour les œuvres artistiques. «L'art à l'école» a quatre catégories de membres: a) des écoles; b) des groupes de maîtres; c) des musées et bibliothèques; d) des individus isolés.

B. I. E.

Nouvelle-Zélande. *Visites interscolaires.* Une expérience d'échanges éducatifs a été tentée depuis quatre ans entre une école suburbaine de Wellington et quelques écoles rurales du pays. Alors que deux groupes d'élèves de la capitale passent, de préférence au printemps, une semaine dans un district s'occupant de l'élevage des moutons, les élèves de la campagne ont l'occasion de faire la connaissance de la capitale, de visiter un port, etc. Parmi les résultats d'une telle expérience, on peut citer: de nouveaux horizons qui s'ouvrent aux élèves; l'élargissement de leur vocabulaire; une meilleure compréhension du fonctionnement d'organismes locaux, ainsi que du travail, des intérêts et des problèmes d'une autre partie de la population, la formation de nouvelles amitiés, etc.

B. I. E.

Egypte. *La protection des biens culturels.* L'Egypte a ratifié le 17 août la Convention pour la protection des biens culturels en cas de conflit armé. Il est significatif que l'Egypte, dont les trésors d'art et de civilisation intéressent l'humanité entière, soit le premier pays à ratifier cette Convention.

Adoptée le 14 mai 1954, à La Haye, au cours d'une conférence intergouvernementale convoquée par l'Unesco, la Convention pour la protection des biens culturels en cas de conflit armé entrera en vigueur lorsqu'elle aura été ratifiée par cinq Etats.

Elle établit une véritable «croix-rouge» culturelle qui assurera aux œuvres d'art et aux édifices historiques des garanties analogues à celles qu'on accorde universellement aux hôpitaux, aux ambulances et au personnel médical en temps de guerre.

Un drapeau à l'écusson bleu roi et blanc symbolisera désormais la protection internationale des trésors culturels et des monuments historiques. Les pays signataires s'engageront à prendre un certain nombre de dispositions sans précédent en temps de paix: 1) construction d'abris antiaériens où seront entreposés des œuvres d'art, manuscrits, collections scientifiques, archives et livres précieux; 2) plans techniques pour la sauvegarde des édifices et mise en place de certains dispositifs de protection; 3) création, par les forces armées, de services des monuments et des beaux-arts dotés d'un personnel spécialisé; 4) introduction, dès le temps de paix, de dispositions propres à assurer le respect des biens culturels; 5) création d'un Registre international tenu par l'Unesco désignant par avance les édifices qui bénéficieront d'une protection spéciale.

Unesco

DIVERS

Communiqué. Afin de parer à la pénurie de membres du corps enseignant, la Direction de l'instruction publique a autorisé l'Ecole normale des instituteurs à admettre en II^e classe un certain nombre d'élèves ayant une formation générale suffisante. Les porteurs d'un certificat ou d'un diplôme attestant cette formation, qui se sentent attirés vers l'enseignement, sont priés de s'annoncer à la Direction de l'Ecole normale des instituteurs du Jura à Porrentruy, en joignant leur curriculum vitae, jusqu'au 15 novembre 1955. Age maximum: 25 ans.

Direction de l'instruction publique

Erratum. Dans l'article «L'expression du sentiment religieux chez l'enfant arriéré», publié dans le n° 32, du 5 novembre écoulé, il faut évidemment lire, à la fin du deuxième alinéa: «Et les éréthiques? Eh oui, les éréthiques aussi, parce qu'ils...»

Rédaction

DANS LES CANTONS

Vaud. Les auteurs de manuels. Il ressort d'une étude statistique que, des 35 manuels scolaires introduits dans les écoles du canton de Vaud au cours de ces dix dernières années, 15 portent la signature d'un inspecteur scolaire, les 20 autres ayant pour auteurs des maîtres primaires supérieurs, des institutrices, des maîtres secondaires, des pasteurs, etc. *B. I. E.*

BIBLIOGRAPHIE

Hardi Fischer, Les méthodes statistiques en psychologie et en pédagogie. Un volume in-8, de 144 pages, de la collection «Actualités pédagogiques et psychologiques». Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 6.75.

«La psychologie expérimentale et, en particulier, la psychologie différentielle et la psychotechnique, nous dit l'auteur, se servent des méthodes statistiques. La statistique est devenue une des sciences auxiliaires par excellence de la recherche psychologique et de la psychologie appliquée. La pédagogie expérimentale, elle aussi, utilise de plus en plus les méthodes statistiques pour mesurer le rendement, l'intelligence, la performance, etc.»

Les étudiants en psychologie et en pédagogie sont déçus et découragés lorsqu'ils abordent cette science car, il faut le reconnaître, la littérature européenne sur le sujet est relativement pauvre. A la demande de ses auditeurs, l'auteur a écrit le présent livre qui correspond à un cours qu'il a donné depuis 1952. Les matières qui y sont traitées seront certainement influencées, dans les années à venir, par les progrès de la psychologie et de la pédagogie, mais ce livre restera utile longtemps psychologue et au pédagogue.

Hardi Fischer, Analyse psychologique du calcul scolaire et du facteur g en cinquième année primaire. Un cahier de 28 pages, de la collection «Cahiers de pédagogie expérimentale et de psychologie de l'enfant». Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 2.50.

Dans cette étude l'auteur s'est donné pour tâche d'isoler les facteurs caractéristiques de l'enseignement actuel du calcul à l'école primaire et de les analyser en fonction des faits mis en évidence par les principales écoles de la psychologie moderne. A cet effet il a fait un large usage de différents tests, ainsi que de la méthode des pronostics. Enfin il s'est intéressé au facteur g en tant qu'expression de l'«énergie mentale», selon le terme utilisé par Spearman. Son intention est non pas de critiquer l'enseignement actuel mais, en analysant les facteurs de cet enseignement, et en mettant en relation quelques tests psychologiques et pédagogiques, d'élaborer une méthode qui pourrait être un instrument de travail utile pour l'orientation scolaire.

Problèmes d'arithmétique pour le degré supérieur

Notre collègue Th. Lüscher se propose de rééditer, mais sous une forme quelque peu différente, les problèmes d'arithmétique parus en 1947 pour le degré supérieur.

La série destinée à la 9^e année comprend 50 fiches mi-carton format carte postale, soit 6 fiches (4 de travail et 2 de contrôle) pour chacun des 7 chapitres suivants, plus 8 fiches de récapitulation générale: 1. Fractions; 2. Densité; 3. Réduction à l'unité; 4. Intérêts; 5. Escompte; 6. Partages; 7. Mélanges et alliages. Parution: début de l'année scolaire 1956-1957.

Prix: la série complète de 50 fiches: 2 fr. à 2 fr. 50, suivant le tirage.

Les collègues que cette publication intéresse voudront bien s'adresser directement à l'auteur, rue des Hirondelles 11,

Bienne, jusqu'au 1^{er} décembre prochain, en indiquant le nombre désiré de séries. Les fiches destinées à la 8^e et à la 7^e années pourraient paraître plus tard, si la demande est suffisante.

Un ouvrage pour enfants en souscription

Au début de décembre paraîtra, aux Editions Labor et Fides, de Genève, un ouvrage pour enfants de M. Jean-Paul Pellaton, intitulé *Quinze Jours avec Bob*. Richement illustré, ce livre est tout indiqué pour les bibliothèques scolaires et pour les cadeaux de Noël. On peut l'obtenir jusqu'au 5 décembre au prix de souscription, soit Fr. 5.50 (broché) ou Fr. 6.— (relié). Adresser les commandes à M. J.-P. Pellaton, professeur, 41, rue Neuve, Bienne, ou par versement direct à son compte de chèques IV a 1841.

Les numéros spéciaux de Noël de Cadet Roussel et de l'Ecolier romand vont paraître

Comme les numéros de Noël ont chaque année plus de succès, les rédactrices de «Cadet Roussel» et de l'«Ecolier romand» ont décidé de les faire encore plus copieux cette année et d'y ajouter un encartage qui permettra aux élèves de réaliser un magnifique bricolage. C'est là un gros effort car tout ce qui touche à l'impression revient très cher. Vous comprendrez donc que le prix de ces numéros ait été fixé à 5 ct. plus cher pour couvrir une partie des frais supplémentaires.

Sommaire du numéro de Noël de «Cadet Roussel» en couleurs (8 pages plus un encartage): une histoire en images à colorier: «Clémentine prépare Noël», une ravissante histoire «Zoubou, le Petit Ane gris», une poésie et, en supplément, un encartage permettant de réaliser un petit orchestre d'anges. Que voilà une jolie décoration à placer sous l'arbre ou sur la table de Noël! Prix du numéro: 35 ct.

Sommaire du numéro de Noël de l'«Ecolier romand» (32 pages plus un encartage): «Ma maison pendant la semaine de Noël», une maison en relief, éclairée, avec des personnages en ombres chinoises aux fenêtres — des boules et guirlandes nouvelles à réaliser avec des papiers métallisés brillants — les histoires à lire et à raconter: «Le Bœuf qui mangeait des Etoiles» et «Le Noël d'Antonio» — les poésies et les jeux de Noël, les bonnes recettes, une surprise pour les montagnards et les collectionneurs d'autographes et, bien entendu, toutes les rubriques actuelles. Prix du numéro: 55 ct.

Ces numéros seront en vente dès le 22 novembre. Merci de faire parvenir vos commandes le plus tôt possible à l'administration de ces deux journaux, 8, rue de Bourg, Lausanne, compte de chèques II 666.

Schweizerischer Lehrerkalender 1956/57

Auf dem Sekretariat abgeholt:

ohne Portefeuille	Fr. 3. 10
mit Portefeuille	» 3. 80

Bei Einzahlung auf Postcheck III 107:

ohne Portefeuille	» 3. 20
mit Portefeuille	» 3. 90

Gegen Nachnahme:

ohne Portefeuille	Fr. 3. 35
mit Portefeuille	» 4. 05

Ersatzblätter 70 Rp., mit Postcheck 80 Rp., gegen Nachnahme 95 Rp.

Der Reinertrag des Kalenders fällt in die Kasse der Schweizerischen Lehrerweisenstiftung.

Da die Kalender häufig bereits bis Neujahr verkauft sind, bitten wir dringend, Bestellungen rechtzeitig aufzugeben.

Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1

Der Spezialist

wird von der Lehrerschaft besonders geschätzt, denn er bietet:

erstklassige Ware, freundliche Bedienung

grosse Auswahl, günstige Preise

unverbindliche Auskunft, Dokumentation

Bewährte Firmen



Herrenwäsche
und Weisswaren

5 % Rabattmarken

Schlechte Laune ? Uebermüdung ?

dann **SAUNA - BAD !**



**SAUNA-BAD u. MASSAGE-INSTITUT
HAARI, Neuengasse 37. Bern**

Gebrauchte Tennisbälle

Ein praktisches Schulturngeräthchen
per Dutzend Fr. 4.-

Verlangen Sie den ausführlichen
Sportkatalog



Christoffelgasse 5



AQUARIUM BERN
Hans Omar Schneider



Passage von Werdt 3

Aquarien
Terrarien
Zubehör



ARTEFIX-FARBEN

Zum Malen auf Stoff, Pergament, Holz, Leder, Bast,
Karton und Papier. Absolut licht- und waschecht
leuchtende Farbtöne, transparent, rasch trocknend,
sehr ausgiebig



Kollbrunner AG

Kollbrunner

Papeterie Marktgasse 14 Bern
Telephon 031 - 213 27



Chemische Kleiderreinigung

Effingerstrasse 111, Bern
Telephon 031 - 253 88

Chemisch Reinigen Detachieren Bügeln
5 % Rabattmarken

Gratis Abhol- und Zustelldienst

TASCHENSCHIRME

für Damen und Herren

5 % Rabattmarken

WITSCHI

Bern, Kramgasse 31

Für
saubere
Photo-
arbeiten

PHOTO SULGENECK

L. Mützenberg, Sulgeneckstrasse 6, Bern
(Ecke Bundesgasse) Telephon 031 - 383 15



Es gibt hunderte von «Intérieurs»,
jedoch nur **eine** Stube,
die Deinem Wesen entspricht.

zimmermann

für Vorhänge, Teppiche, Betten.
Bern, Kesslergasse 4, beim Münster

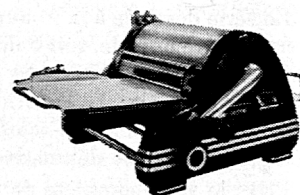
*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**

Leugershausgasse 20

Vervielfältiger u. Umdrucker

das ist unsere Spezialität.
EBA-Umdrucker verblüfft durch
grosse Leistung zu kleinem Preis.
Fr. 352.- Zahlungserleichterung
Prospekt verlangen



Rudolf Schürli & Co

Bern, Galerie Aarbergerhof
Aarberggasse 40

Ihre Kinder werden immer wieder entzückt sein von den

Weihnachtsarbeiten mit Metallfolien

Farben: gold, cyklamen,
kupfer, rot, blau, grün
siber

Fr. 1.50

Fr. 1.10

Für Faltschnitte: echt blattgold
einseitig Fr. 1.20
beidseitig Fr. 2.20

Anleitungen finden Sie in den
Werkbüchern: Schott und Böni:
«Es glänzt und glitzert», Zimmer-
mann: «Für häusliche Feste»



345



Franz Schubiger Winterthur
Hersteller von Schulmaterialien

Auf Beatenberg zu vermieten

Ferien-Chalet

geeignet für Ferienkolonien. Ca. 40 Schlaf-
plätze in 5 Schlafräumen verteilt. Separater,
grosser Aufenthaltsraum. Referenzen stehen
zur Verfügung. Anfragen unter Chiffre
BS 341, Orell Füssli Annoncen, Bern.

341



Uhren jeder Art,
grösste Auswahl
am Platze

Alle Bücher Buchhandlung Scherz



Bern, Marktgasse 25, Telefon 031 - 2 39 05
Grosses Lager. Gute Bedienung.

511

Prompter Bestelldienst.

Verkäuferinnenschule

Auf Beginn des Sommersemesters 1956 ist die Stelle eines

Hauptlehrers

für Handelsfächer (kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung, Staats- und
Wirtschaftskunde, Korrespondenz und eventuell Verkaufs- und Berufs-
kunde) neu zu besetzen.

Erfordernisse: Handelslehrerdiplom, Unterrichtserfahrung und wenn
möglich Geschäftspraxis im Detailhandel.

Besoldung: nach Besoldungsordnung der Verkäuferinnenschule Bern.

Bewerber sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Angaben
über Bildungsgang, bisherige Praxis nebst Zeugnisabschriften und Photo
bis spätestens **10. Dezember 1955** an die Schulkommission der Ver-
käuferinnenschule Bern, Grabenpromenade 3, einzureichen.

Weitere Auskunft erteilt das Sekretariat der Schule, Telefon 031 - 3 82 77.
Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Schulkommission der Verkäuferinnenschule Bern

344

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Ver-
vielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss-
Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere
Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

48

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfs-
mittel tausender schweizerischer Lehrer und
Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeits-
gang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.-
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.-
Nr. 10	A4	Fr. 45.-

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur An-
sicht. USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) - Telefon 073 - 6 76 45



HERREN- UND KNABENKLEIDER

Von jeher vorteilhaft

SCHILD AG., TUCH- UND DECKENFABRIK

VERKAUF:

11

BERN, WASSERWERKGASSE 17 (MATTE) TEL. 031 - 2 26 12



272



Bilderleisten «Hebi»
schonen die Bilder

Zu beziehen durch
BAUMGARTNER & Co., BERN
Werkstätten für Möbel und Innenausbau
Mattenhofstrasse 42 Telefon 031 - 5 49 84

Diplomabteilung der Handelsschule des Städtischen Gymnasiums in Bern

Die Diplomabteilung der Handelsschule vermittelt Jünglingen neben einer guten allgemeinen Bildung gründliche theoretische und praktische Berufskennntnisse für Handel, Verkehr und Verwaltung. Der Lehrplan baut auf dem Pensum der Sekundarschule auf und umfasst drei Jahreskurse (10., 11. und 12. Schuljahr). Das Schlussdiplom ist dem Ausweis über die Lehrabschlussprüfung gleichgestellt.

Zum Eintritt in die unterste Klasse sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 120.—. Weniger bemittelten Schülern werden, soweit möglich, Freiplätze und Stipendien gewährt.

Ein neuer Kurs beginnt im nächsten Frühling. Die ordentliche Aufnahmeprüfung findet statt: Montag und Dienstag, den 16. und 17. Januar 1956.

Die Anmeldungen sind bis spätestens 10. Dezember 1955 an das Rektorat der Handelsschule, Kirchenfeldstrasse 25, Bern, zu richten. Der Geburtschein und das letzte Schulzeugnis (eventuell eine beglaubigte Kopie) sind beizulegen. Der Rektor erteilt gerne weitere Auskunft. Sprechstunden je von 11 bis 11.50 Uhr nach telefonischer Vereinbarung (Tel. 2 46 41).

Der Rektor: E. Gerhardt

Die Aufnahmeprüfung für die Maturitätsabteilung findet erst im März statt, gleichzeitig mit den Prüfungen der Literar- und der Realschule.

335

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen

Radios
Grammophone
Schallplatten



Versand überallhin

248

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

Polstermöbel
Vorhänge

E. Wagner, Bern

Kramgasse 6, Telefon 2 34 70

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telefon 3 14 75

(ehem. Waisenhausstrasse)

BÜCHER

auch
für
Ihre

Bibliothek von der

233 Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

Schwaller
MöBEL

Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

In gar manchem guten Berner Haus stehen Möbel aus unserer Werkstätte. Seit bald 50 Jahren arbeiten wir getreu der guten Handwerksart. Grosse Wohnausstellung in Worb!

263

Zum Schnitzen und Bemalen:

Verlangen Sie Offerten bei

G. Schild, Schwanden bei Brienz (BE)

Holzschnitzereien

Tellerli Falzkästli
Untersätzli Sparkässeli usw.

Telephon 036 - 4 15 23

Für Schulklassen günstige Preise

317

Berücksichtigen Sie
bei Ihren Einkäufen
unsere
Inserenten

Hans



Gartengestalter

Liebfeld

Turn- und Sportanlagen

Telephon 031 - 5 94 18

34

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telefon 031 - 3 67 38. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56.